



## Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

50tes Stck. Montag, den 23. Julius 1764.

Kopenhagen.

Cécilio, oder die gottlose Tochter, von dem Verfasser der Charlotte Kränlein von Weissenfer, 8vo, 1764, 1 Alphab. 2 Bogen." Diese Geschichte ist recht artig erzählt. Man findet darin eine Anzahl Situationen, die sehr unterhaltend, und schicklich aus einander hergeleitet sind, so, daß die Beschuldigung des Romanisten keine statt findet. Der Schauplay ist America. Es werden, wie sogleich der Titel zeigt, die Ränke einer bochhaften Frau erzählt, die nach einer genossnen guten Erziehung unschuldig, und die Erwartung ihrer redlichen Verwandten betrügt. Der Verfasser hat sich das Lehrreiche zum Augenmerke vorgestellt, und ist ein genauer Beobachter der poetischen Gerechtigkeit. Sein Styl ist gut, und wir finden daran wenig auszusetzen. So viel wir einsehen, hat er durch dieses Werk sein voriges, die Charlotte von Weissenfer, noch übertroffen. Kostet in der Kanterschen Buchhandlung alhier wie auch in Elbing und Mitau und der Zeit in Riga 1 fl. 15 gr.

Ohne Benennung des Orts ist erschienen: "Die Draut bis ins Alter, in der nachentlichen Geschichte Junger Mädchen aus L., von ihr selbst in vertraulichen Briefen an eine Waise beschrieben. Mit Kupfern. 2 Theile, 8vo, 1764, 1 Alphabet." Diese Briefe werden ihr Vaterland nicht verläugnen; denn sie sind nur allzu deutsch abgefaßt. Was die Erfindung der Geschichte anverleiht, so finden wir darinnen weder viel zu loben, noch zu tadeln; sie ist von solcher Gattung, dergleichen wir eine Menge

französischer Romane haben. Doch scheint ihr ein gewisses Nührendes zu fehlen. Obwohl wir dadurch, da der Geschmack verschieden ist, nicht allen Liebhabern ihr Vergnügen absprechen wollen. Die Gesdanken sind meistens gut, oft lehrreich, zuweilen lebhaft ausgedrückt. Die Schreibart ist ungleich; sie fällt zuweilen in das Unedle; und bedarf überhaupt einer Auspukung. Die Geschichte aber ist mit diesen Theilen nicht zu Ende, sondern wird vermuthlich noch in einigen folgenden ihre Fortsetzung erhalten. Kosten in vorbenannten Buchhandlungen 1 fl. 18 gr.

Von der Art,

wie die

Schalen der Schnecken  
entstehen.

(Univ. Magaz. 1756. Julii p. 13.)

Die Welt hat sich durchgehends mehr Mühe gegeben, die Natur der Farben, und die unterscheidende Kennzeichen der mancherley Arten der Schalenfische zu untersuchen, als die Art, wie dieselben entstehen; obwohl dieses unsere Untersuchung weit mehr zu verdienen scheint. Gemeinlich hat man gesagt, daß diese Schalen, sowohl als die der Krabben und Hummern, welche zu der Gattung der Thiere, die eine Rinde haben, gehören, eine Art Knochen seyn, welche alle mit einander von der Natur an dem auswendigen Theile der Körper dieser Thiere ihren Platz bekommen.

Man



Man hat geglaubt, daß beydes die Schale und der Körper des Thieres aus einem und demselben Ey gekommen, und daß jene sich so entwickelte und größer werde als dieser. Doch dieses, wie schön es auch sich hören läßt, verhält sich in der That nicht also. Im Eigenthum scheint es, daß nur allein das Thier aus dem Ey komme, oder darin enthalten sey, und daß die Zeugung der Schale ein Kunstwerk sey, welches der folgenden Zeit vorbehalten worden.

Herr Reaumur ist der erste Schriftsteller, welcher der Welt eine Nachricht von der wahren Zeugungsart der Schalen mitgetheilt, und sich ungemein viele Mühe gegeben hat; die dazu nöthigen Beobachtungen anzustellen. Er nahm wahr, daß die Schale der gemeinen Gartenschnecke aus einer zähen Materie sichtbarlich verfertigt würde, welche zuerst als eine Feuchtigkeit aus dem Körper des Thieres ausdünstete, und darauf nach und nach durch Berührung der Luft sich härtete.

Es ist zur Gnüge bekannt, daß alle Thiere beständig ausdünsten, und mit einem gewissen Dunstkreise, welcher aus ihnen selbst seinen Ursprung nimmt, und die Figur ihres Körpers hat, umgeben sind. Alles was die Ausdünstung der Schnecken besonders hat, ist, daß ihr Dunstkreis um sie herum auf wird, bis er zu einer Art eines feineren Uehaufes kömmt, welches, weil es allenthalben an ihrem Körper anliegt, auch einerley Figur mit demselben haben muß: da hingegen der Dunstkreis anderer Thiere sich gemeinlich zerstreuet, und in der umgebenden Luft sich verlieret. Dieser Unterschied ist thätlich in der Beschaffenheit der ausdünstenden Materie begründet, als welche bey den Schnecken von zäher, und gleichsam steinigter Natur ist. Es ist daher gewiß, daß diese Schale gar nicht die Natur der thierischen Knochen habe, weil sie weder wie andere Knochen, als irgend eines thierischen Körpers gebildet wird; sondern bloß durch einen allmäligen Zusatz kleiner Theilchen; daß wir also hier ein Beyspiel haben, von einem Theile eines thierischen Körpers, welcher seine Bildungsart von den Steinen und andern Fossilien verborget.

Der Kopf der Schnecke ist allezeit an dem Munde, oder der Öffnung der Schale, und der Schwanz an dem entgegengegesetzten Ende, oder wie man gemeinlich redet, an der Spitze der Schale, und der Schnecke, welcher sich von Natur, aus welcher Ursache es auch seyn mag, in eine Schraubentlinie drehet, bringet die Bindungen der Schale hervor.

Wenn die Schnecke nackt aus dem Ey gekommen, und ganz klein ist, dünstet sie alsobald aus, und es bildet sich eine Schale, die ihrer kleinen Größe gemäß ist, und an allen Theilen ihres Körpers dichte

anliegt, welcher noch zu zart ist, sich in eine Schraubentlinie zu drehen. Diese Schale ist demnach nur erst der Mittelpunkt derjenigen Schraubentlinie, welche sich nachhero um denselben herumdrehet; doch mit einem gar kleinen Anfange der aus dem Mittelpunkte entstehenden Schraube. Hernach wächst das Thier; wenn es nun aufhöhen sollte ausdünsten, würden die neuen Theile des Körpers nackt bleiben müssen. Doch dafür ist gesorget: es dünstet immerfort aus, und jeder Theil des Körpers wird, sobald er formirt worden, mit derselben Schalenrinde bedeckt, welche aus der neu ausdünsteten und an der Luft sich härtenden Materie entsteht.

Der wachsende Körper der Schnecke drehet sich rund um den ersten Punkt herum, und wenn solches geschehen ist, noch einmal. So leget sich ein Schraubengang auf den andern, da zu gleicher Zeit die Schale sich in derselben Gestalt formirt, um sie zu bedecken. Die andern Kreise der Schale bilden sich nachhero auf dieselbe Weise, welche bey der Gartenschnecke zuweilen bis auf vier und einen halben sich belaufen.

Aus dieser Erzeugung der Schalen folgen nun notwendig, daß die ersten Kreise einer jungen Schnecke, welche davon nur erst zweyen hat, gerade eben so groß seyn müssen, als die beyden ersten Kreise einer völlig erwachsenen Schnecke, die derselben vier hat. Denn alles was von der Schale einmal fertig geworden, kann sich hernach in sich selbst nicht mehr vergrößern: sondern wenn sie zunimmt, so wird nur immer ein neues Stück der Schale an dem äußersten Rande angefügt. Doch setzet sich an der inneren Seite etwas mehr Materie an, um die Schale mit der Zeit stärker zu machen. Denn man kann allzeit sehen, daß, obwohl die ersten Kreise oder Schraubengänge bey einer jungen Schnecke, von derselben Größe mit einer älteren sind, dieselben doch nachhero viel dicker werden, als sie anfänglich waren. Das neuerwachsene Theil des Thieres, welches sonst nackt geblieben wäre, formirt angezeigermassen vermittelft der Ausdünstung eine Decke, welche das schon bedeckte Theil nur dicker und stärker macht.

An den gemeinen, kleinen und schönsten Gartenschnecken, ist die Grundfarbe der Schale gemeinlich gelblich, weißlich oder röthlich, und mit schwarzen Streifen oder Linien, die mit den Schraubentreisen fortlaufen, ausgelegt. Der Hals einer noch wachsenden Schnecke formirt vornämlich die Schale. Dieser ist allezeit nackt, und arbeitend beständig an derjenigen Decke, welche, indem der Hals weiter heraus wächst, dem folgenden Theile des Körpers dient. Wenn man annimmt, daß dieser Hals selbst sey, und an einer gewissen Stelle einen schwarzen Flecken



Flecken habe; oder vielmehr, daß er überall einen gelben Saft ausschwiße, ausgenommen einen gewissen schwarzen Flecken, welcher eine schwarze Feuchtigkeit ausliefert: so muß nothwendig folgen, daß, da das Thier in einer Schraubenlinie wächst, gleichwie auch die Schale Schraubenweise formirt wird, mitterwette die gelbe Materie einen gelben Kreis um die Schnecke macht, der schwarze Saft ebenfalls in einer Schraubenlinie müsse fortgezogen werden, so wie wir einen Streif von dieser Farbe in dem Kreise sehen. Sollten derohalben mehr als ein Punkt von dieser Art an der Schnecke seyn, so müß-

ten auch mehr solche Streifen oder Linien in der Schale entstehen; und wären diese Punkte von verschiedener Farbe, so müßten auch die von ihnen erzeugte Streifen von verschiedener Farbe seyn. Man darf sich nicht einbilden, daß die schwarzen Punkte oder Flecken, nur eine Muthmaßung seyn: sie sind wirklich allezeit an dem Thiere zu sehen, und wenn man eine noch wachsende Schnecke genau betrachtet, so findet man, daß sie allezeit gerade auf diejenigen schwarzen Linien oder Streifen passen, welche mit der Schale und herum laufen.

(Der Beschluß folgt künftig.)

Stendal, den 6. Jul.

Heute Mittags gegen 11 Uhr starb alhier der König. Preuß. Generalmajor wie auch Chef eines Infanterieregiments, Herr Daniel George von Lindstädt, im 59ten Jahr seines Alters an einem Schlagfluß, nachdem er 39 Jahr dem König. Preussischen Hause treue Dienste geleistet hatte.

Paris, den 2. Jun.

Es ist nun gewiß daß der Hof auf Anhalten der Republik Genua mit dem ehesten wiederum ein Corps von 6000 Mann nach Corsica schicken wird. Aus Genua hat man Nachricht daß der General en Chef der rebellischen Corsen, Paoli, unternommen habe in Corsica ein Gouvernement gleich dem in Genua aufzurichten. Er nennt sich Doge dieser neuen Republik, und hat zu Seyßkern in der Regierung, 12 Senatoren ernannt.

London, den 29. Jun.

In Southall, Galt und Acton sind durch den Hagel alle Fenster an der westlichen Seite der Häuser zertrümmert, die sämmtliche Baumfrüchte abgeschlagen, und fast alle Erdgewächse in den Gärten verderbet worden. Auch die Kornfelder haben sehr stark gelitten, und die Bohnen waren als wenn sie mit einer Sense wären abgemähet worden. In America, wo sich dergleichen Gewitter öfterer zutragen, und weit schrecklicher, als in irgend einem Theile von Europa sind, hört man nichts desto minder selten, daß durch dieses elementarische Feuer, vornehmlich in großen Städten und großen Flecken, ein beträchtlicher Schaden entstehe; da doch in England besonders hier in London sehr wenige Gewitter ohne fürchterliche Wirkungen vorüber gehen. In Philadelphia, Boston, New-York und Charles-Town ist ein jedes Haus eine jede Kirche und ein jedes öffentliches Gebäude mit einer eisernen Stange, die über 15 Fuß über das Dach hinausgeleitet ist, versehen. Sobald sich ein Don-

nerwetter naht, so zieht diese Stange den Blitz durch eine natürliche Electricität an sich, und bricht dessen Stärke, die sonst sehr gefährlich seyn würde. Ueber den zu Lissabon gewesenen Brand, welchen man der Nacht gewisser frommer Väter zuschreibt, wodurch das Zollhaus nebst unermesslichen Magazinen eingestürzt worden, sind unsre Kaufleute sehr betroffen, weil sie dafelbst allezeit sehr viel Güter haben, so, daß ihr Verlust bey dieser Gelegenheit überaus ansehnlich seyn muß. Sie haben verschiedene Versammlungen gehalten, um sich wegen der Folgen dieses Zufalls zu berathschlagen, und Mittel zu ihrer allseitigen Unterstützung, damit keine Banterotte entstehen, auszufinden. Man wird ihnen auch von Seiten unserer Regierung zu Hülfe kommen. Die verbrannten Kaufmannsgüter werden auf 600000 Pfund Sterling geschätzt. Unsrer Actien haben heute gar keinen Preis.

Pisa, vom 14. Jun.

Der Graf Agarotti hat in seinem Testament Jeho Maj. dem Könige von Preussen ein kostbares Gemälde, dem berühmten Hrn. William Pirie eine Sammlung auserlesener Originaldessens, einen gravirten Stein und 2 Gemälde, der Buchdruckerey zu Livorno gewisse ansehnliche Zinsen, um dieselbe dadurch in den Stand zu setzen, die neue Auflage seiner gelehrten Werke fortzusetzen, dem Königl. Französischen Generalleutenant Marquis von Monti ein Legat, und dem berühmten Maler zu Bologna Mauro Tesi 8000 römische Thaler, von welchen derselbe 2000 anwenden soll, ihm alhier zu Pisa ein Grabmal aufzurichten, vermacht. Den Entwurf zu dem Grabmal hat der Hr. Graf selbst an gegeben, und die Grabinschrift soll nach seiner Wertschrift diese seyn: Hic jacet Agarotus sed non omnis. Hier liegt Agarotti, aber doch nicht ganz. Sie ist aus dem Horaz entlehnt.

Was



Warschau, den 4ten Jul.

Endlich ist die Antwort der Ottomannischen Pforte auf das von dem polnischen Senat an sie abgefasste Schreiben eingelaufen. Sie gründet sich kürzlich auf die Bestätigung des Carolowitzer Friedens und rät den Polen an, keinen Anländer zum Könige zu wählen, die Ottomannische Pforte verbindet sich auch davor zu sorgen, daß der Krone Polen weder von Seiten der Tartarischen Hölkerschaft, noch von andern welche unter der Pforte Vorherrschaft stehen, irgend ein Schaden und Unrecht zugefüget werden möchte. Durch einen Erpressen ist hier die gewisse Nachricht eingegangen, daß der Graf Branicki, Starost von Policz mit der unter seinem Commando befindlichen Armee zu Tomaczow bey Zamosc einzutreffen, woselbst er fernere Ordre vom Fürsten Generalregimentario abwarten, und abstrern gegen Czeczmitz aufbrechen wollen; Am Montag gab der hiesige Königl. Preussische Gesandte ein Tractement an die Durchl. Czartocielski und ihre Freunde, bey welcher Gelegenheit derselbe ihnen ein Schreiben von seinem Könige mit der Nachricht vorgezeigt, daß der Fürst Boywod von Wilda, den Hrn. Pod Starosten von Bielow nach Berlin abgeschickt, um durch ihn bey Sr. Preussischen Maj. um Hüffe und Beystand anzuhalten, es ist ihm solches nicht nur abge schlagen, sondern auch keine Audienz gegeben, und dabey zu vornehmen gegeben worden, daß sich der Fürst Boywod von Wilda vermöge der vorher schon an ihn ergangene Königl. Wacnung, friedlich ausfüh ren und so wohl mit denen Ständen der Republik, als auch mit denenjenigen die der Republik Wohl wollen, eins halten möge. Von der Ungarischen Gränze hat man, daß Sr. Erl. der Herr Castellan von Cracau, nebst dero Gemalin, dem Fürsten Lubomierski, Boywoden von Lublin, dem Grafen Mniszki, Kronhofmarschall und Krentuchenmeister, vorjeho sich zu Lubonia in der Zipser Starostey befinden, woselbst neulich der Fürst Bischof von Cracau eingetroffen. Dieser Tagen traf der Herr Boywod von Nawo, Graf Gonnowski hier ein Das hiesige Schloß wird heilig resituiret, indem alle Tage bey 100 Mann daran arbeiten. Von den auf dem letzten Conventionsreichstage beschlossnen Gesetzen sind schon 200 Stück fertig, um auf die bevorstehende Relationslandtage verschickt werden zu können. Nachdem dem Herrn Wotrowski die Administration des Postwesens in Polen und Lithauen abgenommen, und solche von Sr. Durchl. dem Fürsten Primas dem Herrn Obersten Karus, Obersten von Linin übertragen worden, so hat letzterer nicht nur die hiesigen Postofficianten in Eid

und Pflicht genommen, sondern auch an alle polnische und lithauische Postämter seine Universalien abgeschickt. Am Dienstage erhielten die hiesigen Russisch Kaiserl. Gesandten mit einem Courier die Ratification der Kaiserl. Reserfalien, wegen des dero Maj. nachhin zugestandnen Titels einer Kaiserin aller Russen, und als sie solche Geßtern Sr. Durchl. dem Fürsten Primatis übergeben, wurden dieselben von Sr. Durchl. zu Mittag behalten, diese Reserfalien sind in russischer und lateinischer Sprache abgefasst.

Wilda, den 8. Jun.

Die Capturgerichte unsrer Boywodschafft haben noch immer ihren erwünschten Fortgang. Die Artillerie muß auf Befehl des Großfeldhern von Lithauen das Lager bey Grodno beziehen, und zwar zur Bedeckung derrer in diesem Lager sich befindlichen Truppen; die von der Generalconsöderation haben sich von Konim ebenfalls nach Grodno hinbegeben, von da man auch die gewisse Nachricht erhalten, daß bey der letzten Attaque des Fürsten Boywoden von Wilda, 80 Todte auf dem Plage gefunden, hingegen zehlet man russischer Seits nur 15 Todte. Die beiden Ruß. Kaiserl. Hren Generals Dolgorucki und Rintzoff, verfolgen noch immerhin die Truppen des Fürsten Madszwil. Der Fürst Nepnin ist gestern von hier nach Warschau abgereiset.

#### AVERTISSEMENT.

Vey dem Verleger dieser Zeitung ist zu haben: Denkwürdigkeiten Friedrichs des Großen, 13ter Th. 2 fl. 9 gr. Historie des Himmels, darin vom Ursprunze der Abgötterey, und von der Entstehung des Weltgebäudes und der gansen Natur gehandelt wird, 2 Theile, 5 fl. Thomsons Herbst und Winter, aus dem Engl. 1 fl. 3 gr. Jacobi vermischte Abhandlungen, 1ste und 2te Sammlung, 2 fl. Der deutsche Rundschaffter in Briefen, 2 fl. Der Müßiggänger, eine Sittenschrift, der Vernunft und Tugend gewidmet, 2 Theile, 2 fl. 15 gr. Sammlung der besten und neuesten Preisbeschreibungen, aus dem Engl. 2ter Theil, 4 fl. Der tugend- und lasterhafte Student, Predigt und Moral, entworfen mit vielen Kupfern, 8. 1 fl. 15 gr.

Diese Zeitungen werden Montags und Freytags um 10 Uhr Vormittags im Kanterischen Buchladen auszugeben, allwo auch noch von den hiesigen resp. Liebhabern die Prämumeration auf dies dritte Quartal mit 2 fl. angenommen wird; Auswärtige aber belieben sich deshalb bey jedem Postamt ihres Orts zu melden.